

2. Der Kampf mit den Sarazenen.

Einstmals hatte ihn die Neigung, den Gazellen nachzufoltern, so weit geführt, daß die Sonne schon ins Mittelmeer tauchte, ehe er an den Rückzug dachte, und so sehr er sich auch sputete, das Lager zu erreichen, so überfiel ihn doch die Nacht, ehe er dahin gelangte. Eine Erscheinung trüglicher Irrlichter, welche er für die Wachtfeuer des Lagers hielt, entfernte ihn noch weiter davon. Als er seines Irrtums inne ward, beschloß er, unter einem Feldbaume bis zu Tagesanbruch zu rasten. Der getreue Knappe bereitete seinem ermüdeten Herrn ein Lager von weichem Moos, und dieser schief von der Hitze des Tages abgemattet alsbald ein. Aber dem sinken Kurt kam kein Schlaf in die Augen, die treue Sorgfalt für seinen Herrn erhielt ihn munter. Die Nacht war, wie es dem Klima von Asien eigentümlich ist, hell und klar, die Sterne funkelten wie in reinem Brillantenlichte, und feierliche Stille, wie im Thale des Todes, herrschte in der weiten Einöde. Kein Lüftchen atmete, demungeachtet goß die nächtliche Kühlung Leben und Erquickung auf Pflanzen und Tiere. Aber um die dritte Stunde, da der Morgenstern den kommenden Tag verkündete, erhob sich ein Getöse in düsterer Ferne, gleich einem rauschenden Waldstrom, der sich über einen jähen Absturz hinabwälzt. Der wachsame Knappe horchte hoch auf, da sein scharfes Auge den Schleier der nächtlichen Dämmerung noch nicht zu durchdringen vermochte. Er legte das Ohr auf die Erde und vernahm ein Trappeln wie von Rosses Hufen; erschrocken rüttelte er seinen Herrn aus dem Schlafe, und dieser merkte bald, daß hier ein kriegerisches Abenteuer zu bestehen sei. Indem der Knecht die Pferde aufzäumte, ließ er sich in aller Eile waffnen.

Die dunkeln Schatten schwanden nun allgemach, und der